Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 3

Artikel: Sun Tzu und Thukydides : westliches und östliches Denken vorchristlicher Strategen

Autor: Roth, Hans Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-63773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

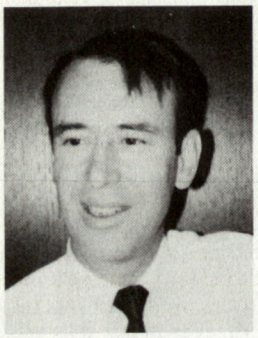
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sun Tzu und Thukydides –

Westliches und östliches Denken vorchristlicher Strategen

Hans Jakob Roth

In einer Zeit, in der *Sun Tzu* erneut Mittelpunkt vieler Symposien geworden ist und in China einen Aufschwung sondergleichen erlebt, ist es interessant, einen westlichen Denker neben ihn zu stellen.



Hans Jakob Roth, Dr. phil., Botschaftsrat, Schweizerische Botschaft, Beijing, Volksrepublik China.

Weder von *Thukydides* noch von *Sun Tzu* wissen wir genau, wann sie gestorben sind. *Sun Tzu* hat offenbar in der zweiten Hälfte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts gelebt und scheint irgendwann um 500 v. Chr. gestorben zu sein, *Thukydides* wurde um 460 v. Chr. geboren, lebte also gut hundert Jahre später, und dürfte um das Jahr 400 v. Chr. ermordet worden sein.

Beide Persönlichkeiten waren nicht nur Theoretiker, sondern haben selbst am militärischen Geschehen in ihrer Zeit teilgenommen. *Sun Tzu* scheint dies allerdings erst getan zu haben, nachdem er ins Exil nach Wu gegangen war. Dort ist er laut dem historischen Werk von *Sima Qian* von König *He Lü* (514–496) als General eingestellt worden, nachdem der Herrscher ihn seine Theorien an einer Hofmädchentruppe demonstrieren liess (Abb. 1).

Thukydides scheint schon aufgrund seines familiären Hintergrundes in die Politik hineingewachsen zu sein und nahm als Stratege auf attischer Seite am Peloponnesischen Krieg (431–404) teil. Er wurde von 424–404 aufgrund eines militärischen Misserfolgs aus Athen verbannt, was ihm die Niederschrift seiner Erfahrungen und Einschätzungen des vorhergegangenen Kriegsgeschehens erlaubt hat.

Aus beiden Werken, die uns in ihren wichtigsten Teilen bekannt sind, spricht lange Erfahrung, die Beispiele und Situationen, welche die Autoren anfügen, sind immer der Praxis entnommen. Bereits aus der Schilderung des jeweiligen Hintergrundes wird jedoch ein Unterschied im Denkmuster von Ost und West offenbar, der seine Gültigkeit bis heute erhalten hat.

Anderes Erfassen der Wirklichkeit

Westliche und ostasiatische Zivilisationen haben über Jahrhunderte hinweg verschiedene Denkansätze zur Erfassung der Wirklichkeit entwickelt.

Der Westen hat seit dem Schisma von Materie und Geist in der griechischen Philosophie eine Unterscheidung in Subjekt und Objekt vorgenommen, die das westliche Denken bis heute prägt. Mit relativ wenigen Informationen und einer objektiven Einschätzung ihres Stellenwerts und ihrer Prioritäten in den verschiedenen Kausalzusammenhängen versucht der westliche Mensch, einen bestimmten Moment der Entwicklung herauszugreifen und einer Momentaufnahme gleich zu erfassen. In analytisch-abstrakter Weise wird versucht, die menschliche Umgebung zu verstehen und den eigenen Platz darin zu suchen.

Die ostasiatischen Zivilisationen haben sich ein anderes Angehen der Wirklichkeit angeeignet. Die Unterscheidung der Wirklichkeit in Subjekt und Objekt ist in Ostasien nie gemacht worden. Beide gehören zur gleichen Wirklichkeit, der Ostasiate spricht bestenfalls von Subjekt und Nichtsubjekt. Dieses Ganzheitsdenken geht so weit, dass Gegensätze ohne weiteres als Einheit gesehen werden können. Die Vereinigung von Polaritäten ist im chinesischen Denken so alt wie das Symbol dafür, Yin und Yang, das Dunkle und Helle, das Weibliche und Männliche, das Weiche und Harte. Gefühlsmässiges und Verstandesmässiges werden einander nicht gegenübergestellt, sondern stehen miteinander im Einklang und ergänzen sich gegenseitig. Aus dem Symbol von Yin und Yang geht auch deutlich hervor, dass die Wirklichkeit keinen Anfang und kein Ende hat und sich lediglich als Bewegung fassen lässt. Unabänderliche Gesetzmässigkeiten oder ewig währende Zustände werden auf einem solchen Hintergrund nicht anerkannt, Ideologien werden nicht entwickelt, können sie doch bereits morgen von der fortschreitenden Wirklichkeit überholt werden.

Westliches Denken hingegen ist ein auf statisches Erfassen ausgerichtetes, objektiv-rationales Denken, das bewusst versucht, Gefühle auszuklammern und lediglich statistisch beweisbar Materialien anzuführen. Andere Vorgehen werden als unwissenschaftlich, d.h. vor allem als ungenau, eingestuft und abgetan. Diese Art Denken hat in der Regel den Vorteil einer Zielvorgabe, doch den Nachteil, dass keine Bewegung oder kein Entscheid erfolgt, solange diese Vorgabe in ihrer Richtung nicht klar ist. Ebenfalls relativ schwierig sind Änderungen in der Zielrichtung, wenn diese einmal erkannt und vorgegeben worden ist.

Informationsbeschaffung

Der Unterschied in den Denkansätzen wirkt sich notwendigerweise auch auf die Informationsmethodik aus. Deduktives Denken kommt aufgrund des abstrahierenden, analytischen Vorgehens mit relativ wenig Informationen aus. Mittels angenommener Kausalzusammenhänge werden die Informationen nach ihrer Wichtigkeit geordnet und die Wirklichkeit abstrakt-analytisch erfasst. Dieses Vorgehen erlaubt auch ohne weiteres, Punkte in der Zukunft zu definieren, auf die sich die Entwicklung zubewegt.

Das intuitive östliche Denken muss sich auf ein dichtes Netz von konkreten Informationen abstützen. Dem Entstehen eines Puzzles gleich entwickeln sich die Bilder des Films mit dem Sammeln der Informationen, so dass sich am Schluss wie von selbst der Fluss der Entwicklung auf einem breiteren Hintergrund herauszuschälen beginnt. Die Entwicklung kann sich dabei durchaus auf verschiedene Momente beziehen, die aber ihrerseits ein aktuelles Geschehen der nahen Vergangenheit oder der Gegenwart wiedergeben. Sie werden nicht abstrahiert.

Intuitives Denken versucht möglichst allen Gegebenheiten Rechnung zu tragen und muss auch Kontradiktionen einbeziehen können, welche jede Wirklichkeit charakterisieren. Selten wird jedoch eine Hierarchie unter den gesammelten Informationspunkten hergestellt. Das Informationsnetz dient der Absteckung eines zweidimensionalen Feldes, in dem sich die Entwicklung bei genügender Informationsdichte abzuzeichnen beginnt. Statisch-analytisches Denken hingegen geht rational wertend vor und stellt im zweidimensionalen Informationsfeld eine Bandbreite der Entwicklung fest, innerhalb welcher Informationen von Interesse sind und in der sie schliesslich den angestrebten Wirklichkeitsausschnitt analytisch-abstrakt definieren. Diese Definition kann wegen der ihr zugrunde liegenden Prioritätenordnung der Informationshierarchie nur zielgerichtet sein und ist deshalb wesentlich weniger umfassend als das zirkulare Vorgehen der dynamischen Methode.

Es ist klar, dass aufgrund der geschilderten Charakteristiken deduktives Denken wesentlich besser vermag, sich vom Gegenwartsbezug zu lösen und Entwicklungen, die im Gang sind, auch in die Zukunft zu projizieren. Da die Informationen für die zukünftigen Momente nicht in der verlangten Weise zugänglich sind, wie jene für die herrschende Lage, hat das intuitive Denken mit Zukunftsprojektionen oder mit Planung im westlichen Sinn grosse Schwierigkeiten. Andererseits besteht die Stärke des intuitiven Denkens darin, dass es Änderungen der Prozessdynamik praktisch sofort erfasst und darauf zu reagieren vermag. Die Markterfassung von Firmen aus Taiwan oder Hongkong und die schnelle Umsetzung der Informationen in Produktezyklen sind gute Beispiele für die praktischen Auswirkungen dieser Fähigkeiten.

Zum Werk von *Sun Tzu*

Sun Tzu's Werk kann als Versuch interpretiert werden, die Schwierigkeiten des Chinesen beim analytischen Denken mit einem praktisch-konkreten Leitfaden der Kriegskunst zu überwinden. Die Schrift ist stark geprägt durch die Konkretheit der Sicht, welche in möglichst umfassender – und deutlich chinesischer – Art versucht, alle denkbar möglichen Fälle in die Darstellung einzubeziehen, ohne dass gleichzeitig eben der Schritt vom Konkreten auf die Ebene des abstrakt Analytischen erfolgt wäre.

Die Frage der Theorie

Interessant ist dieser Ansatz vor allem auch in seinen Resultaten, ergibt sich doch aus der Vollständigkeit des Werks der Eindruck, hier liege eine Theorie zugrunde. Philosophisch ist dies insofern interessant, als sich offenbar ein Kreis zwischen konkretem und abstraktem Denken schliesst, wenn es dem konkreten Denken gelingt, ein möglichst umfassendes Modell zu präsentieren, wie es in *Sun Tzu's* Kriegskunst vorliegt. Voraussetzung ist weiter eine klare Struktur und eine Reduktion auf Wichtiges, das es dem Leser oder Lernenden ermöglicht, die nötige Übertragung auf einen anderen Lebensbereich vorzunehmen.

Gerade in der Konkretheit und der Übertragbarkeit des Werkes auf aktuelle Situationen ergibt sich somit der heutige Stellenwert, und nicht aus seiner analytisch-abstrakten Erkenntnis.

Verhandlungs- und Kriegsphase

Eminent chinesisch erscheint *Sun Tzu's* Werk in seinen strategischen Ansätzen[1]. Dabei ist die Bemerkung wichtig, dass Krieg als Auseinandersetzung von zwei Parteien gesehen wird, die sich gegenseitig gegenüberstehen, mit anderen Worten, zwischen denen ein Bezug hergestellt worden ist. Damit werden für eine Auseinandersetzung zuerst einmal die Konfliktregeln der chinesischen Gesellschaft zum Spielen kommen, die eine kriegerische Austragung der Auseinandersetzung so lange hinausschieben, bis kein Verhandlungsweg mehr offen steht.

Zeichnet sich nun die Verhandlungsphase durch fast extreme Rücksichten aus, so ist die Phase der kriegerischen Auseinandersetzung wiederum durch ein markantes Fehlen westlicher ethischer Grundgedanken gekennzeichnet. Von «benevolence» in der Kriegführung, wie sie zum Teil von Forschern aus den Texten abgeleitet wird, kann in der Auseinandersetzung selbst keine Rede mehr sein. Wo diese scheinbar vorhanden ist, geht sie auf pure Eigen-

Abb 1: Nach *Sima Qian* soll der König 160 Hofmädchen aufgestellt haben, an denen *Sun Tzu* seine Kriegstechnik demonstrieren sollte. Er bestimmte die beiden Lieblingskonkubinen des Kaisers als Anführerinnen und begann mit dem Erklären des militärischen Drills. Als die Mädchen bei den ersten Befehlen nur kicherten, suchte er die Schuld bei sich und instruierte sie von neuem. Nach dem Gekicher beim zweiten Versuch machte er die beiden Anführerinnen verantwortlich und liess sie köpfen. Danach zwang er den Kaiser, dem Drill unter zwei neuen Anführerinnen zuzusehen, was in der Folge hervorragend funktionierte. Nach dieser Demonstration übergab er die Truppe dem Kaiser und wurde von ihm zum General ernannt.

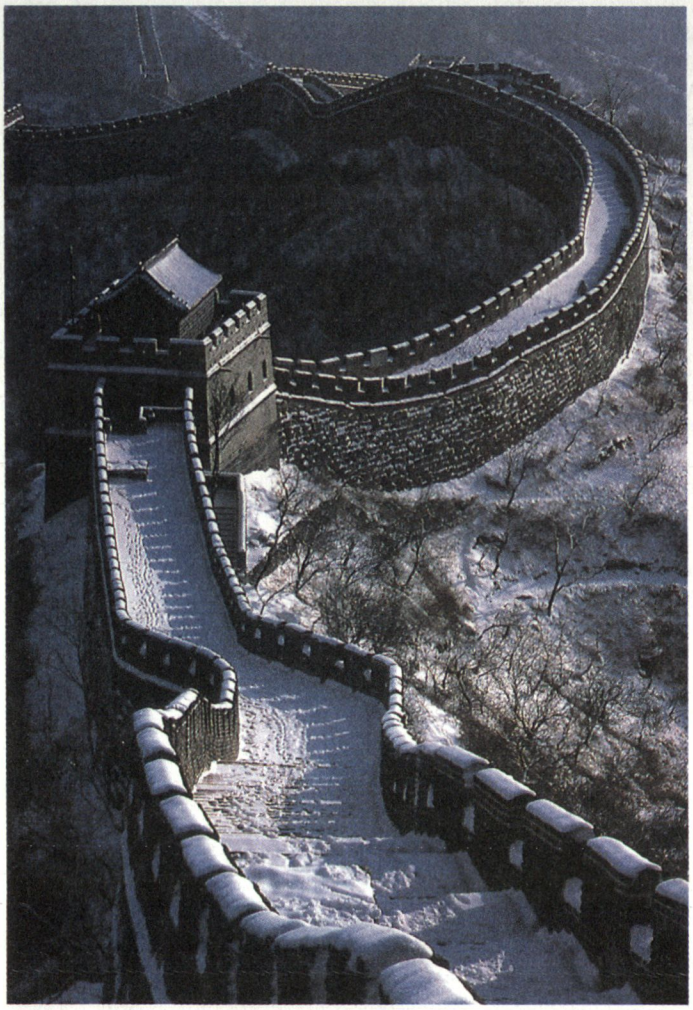


Abb. 2. Die Grosse Mauer ist das bedeutendste Denkmal chinesischen Wehrgeistes, ist die definitive – in ihrer Art vollkommene – Antwort auf eine jahrhundertelang immer gleiche Bedrohung, jene durch räuberische Reiternomaden im Norden des Reiches.

Abb. 3. Die Nike von Samothrake veranschaulicht westliches strategisches Denken in seiner am Sieg orientierten Zielhaftigkeit.

interessen zurück, die ein anderes Vorgehen nicht angeraten erscheinen lassen. Kompromissbereitschaft in der akuten Phase der Auseinandersetzung ist im chinesischen Denken aus einer Position der Schwäche heraus möglich, und dort wird sie als falsch betrachtet. *Sun Tzu* weist deshalb darauf hin, dass ein Krieg nur bei klarer Überlegenheit zu führen ist, die aus vorhergehenden Abklärungen deutlich ersichtlich sein muss.

Fassbarkeit der Situationsdynamik

In *Sun Tzu's* Werk ist der Ansatz des dynamischen Erfassens einer Entwicklung spürbar. Man könnte wohl mit Recht sagen, es sei der erste Versuch, eine Prozessdynamik zu begreifen und sie darzustellen. Dabei ergibt sich die Dynamik eben in der Dichte der aufgezeichneten Punkte, die ähnlich einem Schachbrett mit einer Ausgangssituation den dynamischen Prozess mit den durchdachten möglichen Bewegungen wiedergibt. Die Bewegungen selbst sind nicht gegeben, sondern müssen vom Spieler anhand von Spielsituationen rekonstruiert werden. *«In der Schlacht gibt es nicht mehr als zwei Methoden des Angriffs – die direkte und die indirekte; doch die Kombination dieser beiden Methoden führt zu einer endlosen Zahl von Manövern.»*

Aus dem Denken ableitbares Handeln

Die praktischen Auswirkungen dieses Denkens lassen sich dann an den verschiedenen Strategemen feststellen[2]. Wichtig ist die Bemerkung, dass ein derart situationsbedingtes, pragmatisches Handeln gerade in westlichen Augen leicht als opportunistisch angesehen wird. Dieses Urteil ist insofern nicht berechtigt, als die Pragmatik des Handelns zu einem guten Teil schon vom Denken bestimmt wird. Es ist jedoch klar, dass gerade dort das Abrutschen in den Opportunismus immer möglich ist, wo Eigeninteressen auf dem Spiel stehen, die nicht durch Rücksichtnahme auf die soziale Umgebung zurückgebunden werden.

Deutlich zeigt eine Behandlung der Strategeme von *Sun Tzu* auch das auf Eigeninteressen ausgerichtete Handeln, das dem Chinesen anhaftet. *«Alle Kriegshandlungen basieren auf Täuschungen.»* Selbst in der Verhandlungsphase, wo die Frage der Rücksicht im Vordergrund steht, ist schliesslich das Eigeninteresse für diese Haltung massgebend. In den Auswirkungen auf die strategische Aussenpolitik – und schliesslich als Globalansatz chinesischen Denkens – kann auch dieser Punkt nicht genug unterstrichen werden.

Die Eigenständigkeit chinesischen aussenpolitischen Handelns allgemein sollte nicht unterschätzt werden und stellt einen wichtigen Grund dar, warum China gerade mit dem ähnlich veranschlagten Nachbarstaat Japan trotz grosser wirtschaftlicher Komplementarität auch in Zukunft regelmässig Friktionen haben dürfte.

Das Werk des Thukydides

Moderne Situationsbeschreibung

Thukydides gilt als der erste Autor, der moderne politische Geschichtsschreibung betrieben hat. Er ist mit seiner praktischen Erfahrung und mit seiner modernen Betrachtungsweise tatsächlich bis zur Renaissance und dem Erscheinen von *Francesco Guicciardini* der bedeutendste Historiker der modernen Geschichtsbetrachtung geblieben. Was ihn modern macht, ist sein Rückzug aus dem Werk, in dem er allein die Fakten sprechen lässt und das Prinzip der Objektivität über alles zu stellen sucht. *Thukydides* Meinung ist bestenfalls aus der Anordnung des Textes ableitbar, ansonsten ist nirgends ein Urteil über die Geschehnisse zu finden. *Georg Peter Landmann* erwähnt als Beispiel der Zurückhaltung des Autors in der Einleitung zu seiner Übersetzung die berühmte Totenrede des *Perikles.* Die Beschreibung der Situation ist derart ohne Urteil, dass sie einerseits immer wieder als Beispiel der Demokratie erwähnt worden ist, andererseits aber auch von *Hobbes* zur Untermauerung seiner monarchischen Überzeugung herbeigezogen werden konnte. *«Er (Thukydides) stand über den Parteien.»*[3]

Abstraktions- und Einschätzungsvermögen

Die Fähigkeit des Autors und Strategen, Situationen einzuordnen und sie nach heutiger Art zu analysieren, mit klarem Blick auf Ursache und Wirkung einerseits und einer Prioritätenordnung unter den Ursachen andererseits zeigt deutlich seinen westlichen Ansatz auf. Die Argumentation selbst mutet ausserordentlich modern an. Dies gilt beispielsweise für den Melierdialog, in dem eine Delegation des starken Athen die ihm feindlich gesinnten Bewohner der Insel Melos zur Aufgabe ihrer Insel und Freiheit auffordert. Die Melier gehen nicht auf das Drängen ein und erleiden das elendigliche Schicksal der Besiegten. Die erwachsenen Männer werden erschlagen, Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauft.

Schlussbemerkungen

Bei *Sun Tzu's* Werk über die Kriegskunst handelt es sich nicht um eine Theorie des Kriegshandwerkes. Vielmehr schildert der Text mit seinen Strategemen pragmatisch-konkrete Situationen und beschreibt die jeweiligen Verhaltensweisen. Schachbrettartig entsteht so durch das Herausarbeiten einer Hintergrundstruktur und der damit erreichten Beschränkung auf die wesentlichen Situationen ein Netz von Bezugspunkten, die untereinander verbunden sind und aufgrund derer sich Handlungsabläufe planen lassen. Alle diese Schritte sind jedoch vom Spieler oder Handelnden selbst zu vollziehen, *Sun Tzu* liefert lediglich ein Schachbrett mit Figuren.

Thukydides' Werk ist im Osten kaum bekannt. Das mag schon daran liegen, dass der attische Stratege und Historiker eine Situation beschreibt, aus der sich lediglich der wissenschaftliche Ansatz heute noch verwenden lässt. Als Quelle ist er mit Ausnahme von Alt- oder Militärhistorikern, eventuell auch von Wissenschaftshistorikern, kaum von Interesse. Trotzdem teilt er viele Seiten mit seinem chinesischen Pendant. Beide Autoren sind Strategen gewesen und haben aus einem praktischen Wissen geschöpft. Beide dürften auch durch den Gang der Geschichte gezwungen gewesen sein, über ihre Lage und die ihrer Zeit nachzudenken. Dies allein macht sie vergleichenswert. Interessant werden sie hingegen im Unterschied ihrer Ansätze.

Am deutlichsten wird dieser Unterschied zwischen den beiden Strategen da, wo es um die Wertung der Resultate geht. *Landmann* sagt von *Thukydides: «Nie urteilt er nach dem Erfolg, immer nach der Richtigkeit der getroffenen Massnahmen.»*

Für *Sun Tzu* gilt genau das Gegenteil. Es ist der Erfolg, und nicht die Richtigkeit der getroffenen Massnahmen, welche entscheidend werden. *Deng Xiao Ping* hat dies in der Moderne mit dem oft zitierten Wort ausgedrückt: *«Ob eine Katze gelb oder schwarz ist, spielt keine Rolle, nur die Katze, die Mäuse fängt, ist gut.»*[4] Diese Sicht ist nicht westlich, aus ihr spricht die eminent auf den Moment bezogene Pragmatik des Ostens, die ohne den entsprechenden moralischen Hintergrund leicht in reinen Opportunismus abzugleiten droht.

Die Gefahr des Abgleitens mag im Osten grösser sein. Trotzdem treffen sich West und Ost wohl in der allgemeinen Verurteilung der Sicht, dass der Zweck die Mittel heilige.

Die Qualität der Internationalisierung des 21. Jahrhunderts wird geradezu davon abhängen, wie gut es den verschiedenen Kulturen gelingt, Eigenes und Gemeinsames zu erkennen und auseinanderzuhalten, um es schliesslich dem Verhalten zugrunde zu legen.

Anmerkungen

[1] *Sun Tzu:* «The Art of War», Oxford University Press, 1963.

[2] *Harro von Senger:* «Strategeme», Scherz Verlag, Bern, 1992.

[3] *«Thukydides* – Geschichte des Peloponnesischen Krieges», dtv text-bibliothek Verlag, München, 1973.

[4] *«Deng Xiao Ping Wenxuan* (1938–1965)», Renminchubanshi, Beijing, 1983. Der Satz wird von *Deng Xiao Ping* in einer Rede von 1962 zum ersten Mal erwähnt, stammt aber nach seinen Aussagen von *Liu Baicheng.* ■

Thesen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) zur Ausbildung in der Armee 95

Brennpunkt Ausbildung

1. Professionalität in der Ausbildung

- Der Instruktorenbestand muss dringend aufgestockt werden. Die in Aussicht gestellte Bestandeserhöhung ist ungenügend. Die Einheiten müssen in ihrer Ausbildung auf den Truppenübungsplätzen durch Berufskader (v. a. in der Kaderausbildung) unterstützt werden.

2. Optimierung der Ausbildungsinfrastruktur

- Die bestehenden Ausbildungs- und Schiessplätze müssen rasch modernisiert werden.
- Die heutige Bewirtschaftung der Ausbildungs- und Schiessplätze ist ungenügend und muss dringend optimiert werden.
- Die Gefechtsschulung der verstärkten Einheit muss sichergestellt werden. Es ist auch die Ausbildung im Ausland zu prüfen.

3. Attraktivität der militärischen Weiterausbildung

- Die Armee muss auch weiterhin die Besten für Führungsfunktionen gewinnen können.
- Die Armee bietet Führungsausbildung – namentlich in den Bereichen Krisenmanagement, Umgang mit Ressourcen, Information und Kommunikation.
- Ausbildungsangebote von Wirtschaft und Armee ergänzen sich sinnvoll.
- Militärische Ausbildungs- und Führungserfahrung kann auch in der Wirtschaft umgesetzt werden. Die militärischen Kaderdienste müssen als Praktika in der Hoch- und Fachhochschulausbildung anerkannt werden.